

der Geißbub, der seine Schutzbefohlenen täglich herauftreibt und den neuesten Dorfplatfch mittheilt. Sanft verläuft mit Ausnahme kleiner Unterbrechungen, welche die „Einssegnung der Alpe“<sup>1)</sup> oder der Fremdenbesuch bringt, das Leben gleichförmig zwischen Arbeit und Ruhe.

Das sind die rosigen Tage des Almlbens. Es giebt aber auch trübe und bittere. Wenn sich der Himmel verfinstert, tiefhängende Wolkenmassen sich heranwölzen und der tausende Sturmwind in den Felsklippen heult, wenn der Blitz Schaden anrichtet, Schnee und Hagel einfällt oder Wildbäche und Lawinen Hütten, Weg und Steg zerstören, wenn Seuchen und Sterbefälle eintreten, dann ist es mit der Poesie und Gemüthlichkeit auf den Almen oft auf lange Zeit vorbei! Besonders oft naht das Unglück in Gestalt eines Hochgewitters.

Wenn an einem Sommertage die Sonne recht heiß niederbrennt, so daß selbst der eisige Gletscherhauch die drückende Schwüle nicht zu lindern vermag, wenn der Ferner schwarz aussieht, in den Klüften der Wind heult und die Kühe matt die Ohren hängen lassen, dann schließt der Senne auf ein nahendes Gewitter und trifft seine Vorbereitungen. Und wirklich! Allmählich kriechen schwarze Wolken heran, die immer tiefer und tiefer niederhängen, daß sie fast die Tannenspitzen zu berühren scheinen. Alles wird finster, in einzelnen Stößen fährt der Wind durch die Büsche, und der erste Blitzstrahl zuckt flammend über die Felsen. Da stuzt das Vieh, das bis dahin ahnungslos geweidet hat, und drängt sich erschreckt und zitternd um die Wettertannen. Immer heftiger bricht das Wetter los, Blitz folgt auf Blitz, Schlag auf Schlag, links und rechts fährt der Feuerstrahl in die Bäume, der Hagel prasselt, der Sturm heult, der Regen gießt wie aus Scheffeln herab. Wehe, wenn das Unheil zu schnell gekommen, so daß kein sicherer Platz mehr erreicht werden konnte! In schauerlichen Tönen halb stöhnend, halb brüllend, stiebt dann das erschreckte Vieh mit vorgestrecktem Kopfe und aufgeworfenem Schwanz blindlings auseinander, und statt einen sicheren Ort zu finden, stürzt es in Abgründe oder verirrt es sich in unzugängliche Felsenwüsten, aus

<sup>1)</sup> Bald nach dem Austritte des Viehes geht der Piarter, begleitet vom Meßner, hinauf zur Alm, wo ihn der Senne im Festtagskleide erwartet. Dort nimmt er ein Frühstück. Unterdessen treibt der Senner das Vieh in den Hag, ein anderer zündet die Kerzen an, und die Einssegnung geht vor sich. Sie besteht in dem Lesen von diesbezüglichen Gebeten und darauffolgender Besprengung und Einssegnung der Hütten, sowie der Gerätschaften, des Personals und des Viehes, das klingelnd und brüllend die Gruppe umsieht. Alles geschieht, um Hütte und Vieh vor dem Spuk und Einfluß böser Wetterhexen und schadenstroher Kobolde zu bewahren und um für den Ertrag des Alpennugens den Segen des Himmels zu ersehen.